

Festsetzungen Schaden erleiden, so muss eben dem kollektiven Willen beider Kontrahenden des Arbeitsvertrages der Entscheidende Einfluss gewahrt bleiben. Dieser Einfluss beider Parteien kommt zum Ausdruck im Tarifvertrag. Seine Voraussetzung ist jedoch, dass jede Partei die Legalität der kollektiven Vollmacht der anderen, also deren Organisation als legale Vertretung anerkennt, und das ist das unausgesprochene, aber hauptsächlichste Bedenken, das die Leute der »Arbeiterzeitung« von der Gutheissung der Tarifverträge zurückschreckt. In der Praxis haben sie ja den Gewerkschaften schon tagtäglich Konzessionen machen, mit ihnen verhandeln müssen, — in der Theorie sind ihnen dieselben aber noch immer die »sozialdemokratischen Konventikel, deren Einfluss kein Unternehmer, der Herr in seinem Hause bleiben will, dulden darf.« Die Praxis hat indes die Theorie schon oft über den Haufen geworfen und wird sich um die papierernen Proteste der »Arbeiterzeitung« wenig kümmern. Sie wird auch dafür sorgen, dass den deutschen Unternehmerverbänden nichts anderes übrig bleibt, als die Gewerkschaften der Arbeiter anzuerkennen, wenn sie den gewerblichen Frieden haben wollen, dessen sie so nötig bedürfen.

Korrespondenzen.

Berlin, Filiale 1, Sektion der Schleifer. Am Donnerstag, den 16. Oktober, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, fand bei Miegel, Stralauerstrasse 57, eine Versammlung der Schleifer statt. Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung verlesen, gab der Kollege Rose bekannt, dass es ihm nicht möglich gewesen sei, einen Referenten zu bekommen; deshalb habe es Kollege Hass übernommen, einen Vortrag zu halten, über die Verschmelzung des Senefelder-Bundes mit der Organisation der Lithographen, Steindruckere und Berufsgenossen. Der Vortragende bemerkte im voraus, dass dieses Thema für die Schleifer wohl weniger von Interesse sei, jedoch für die, welche dem Senefelder-Bund angehören, sei es von Wichtigkeit zu wissen, dass ihnen die Rechte, die sie sich in diesem erworben, nicht genommen werden können und auf alle Zeit hinaus gewahrt seien. Eine Diskussion hierauf folgte nicht. Zum Punkt 2: Beschluss und Diskussion über die Frage »Soll unsere Sektion bis auf weiteres fortbestehen event. Neuwahl des Schriftführers?« Hierzu nahm Kollege Rose das Wort und erklärte, beziehungsweise zum Aufruf, den er einige Tage vor der Versammlung an alle Kollegen verschickt habe, wohin es geführt habe und welche Wirkung der letzte Versammlungsbeschluss gebracht habe, welcher dahin ging, in corpore in den Verband der Buch- und Steindruckereihilfsarbeiter überzutreten, welchem nur von 6 Kollegen bis jetzt Folge gegeben sei. Dies habe ihn bewogen, diese Versammlung einzuberufen, um eine Zerspaltung und Fahnenflucht zu verhüten, da ein Teil der Kollegen keine Beiträge bezahle, so sei es notwendig, die Sektion weiter bestehen zu lassen, um die Kollegen vielleicht allmählich in diesen Verband hinüber zu ziehen. Hierzu sprach Kollege Aust, welcher schon übergetreten ist. Er erklärte sich für Auflösung der Sektion und Gesamtübertritt in den Hilfsarbeiter-Verband, zu welcher er eine Resolution gestellt habe. Hierzu sprach Herr Pucher vom Hilfsarbeiterverband und meinte, es liege an der Verwaltung und namentlich an Kollege Rose, der es verhinde, dass der Übertritt erfolge, indem er die Kollegen nicht hierzu er-

Lokalanzeiger«, die es zu einer kolossalen Verbreitung über ganz Frankreich gebracht hat und in ihrer Glanzzeit (von 1890—1900) zirka 1 $\frac{1}{4}$ Millionen Auflage erlebte, eine bis jetzt nicht wieder erreichte Höhe einer Zeitung. Man sieht, die sogenannte »parteilose« Presse findet auch in Frankreich »leider« genug Liebhaber. Konkurrenzunternehmen sorgten in den letzten Jahren für entsprechenden Rückgang des 1865 begründeten Blattes, das in punkto »Deutschenhetze« stets gern den Vogel abschoss, was es sich auch heute noch nicht ganz abgewöhnt hat. Der Chauvinismus des französischen Kleinbürgertums — der »Epiciers«, wie der gallische Spitzname lautet (zu deutsch eigentlich: Gewürzkrämer, aber unserem »Kleinigkeitskrämer« nahekommend) — feierte in diesem Blatte, als die Wogen des Chauvinismus drüben hinter den Vogesen besonders hoch gingen, z. B. zur Zeit Boulangers, förmliche Orgien. Und das nicht bloss im Wort, sondern auch im Bilde. Diese Zeitung schaffte sich bald eine illustrierte Sonntagsbeilage mit vielen Abbildungen an. Titelseite und Rückseite wurden im Farbdruck hergestellt, das übrige im Schwarzdruck. Die Art und Weise, wie hier im Bilde oft Personen der deutschen Politik, oder aktuelle Vorgänge dargestellt und ausgeschlachtet wurden, wirkte oft geradezu ekelhaft und abstossend. Man sah die Absicht, man fühlte nur zu gut, was hier bezweckt wurde. Die Karikatur soll und muss

muntere und seine Person zu sehr in den Vordergrund stelle. Kollege Rose verwahrte sich ganz entschieden gegen derartige Angriffe, da er immer für die Interessen seiner Kollegen eingetreten sei und es weiter tun werde. Kollege Borisch, welcher anwesend war, stimmte dem Kollegen Rose bei, dass dieser es versuche, die Schleifer so viel wie möglich zusammen zu halten. Hierauf stellte Koll. Karge folgende Resolution:

»Die Versammlung beschliesst infolge des minimalen Uebertritts in den Buch- und Steindruckereihilfsarbeiterverband, die Sektion weiter bestehen zu lassen und bis auf weiteres einen Schriftführer zu wählen.«

Diese Resolution wurde mit grosser Majorität angenommen und wurde Kollege Karge zum Schriftführer gewählt.

Soziales.

Bemerkenswerte Worte sprach anlässlich der Eröffnung der 2. Generalversammlung der Gesellschaft für Soziale Reform zu Mainz, ein Vertreter der Regierung, Ministerialrat Braun. Entschieden bekämpfte er jenen Einwand, als sei in Bezug auf die materielle und ideelle Hebung der Lohnarbeiter, die ja den Inbegriff aller sozialen Forderungen bilde, schon genug geschehen und obendrein schliesslich doch kein Dank zu erwarten. Letztere Frage möge berechtigt sein, wenn es sich darum handelte, einen Dank erwerben zu wollen, wie man ihn erhalte für ein Geschenk, »aber nicht Geschenke wollen wir unserem Volke bieten, sondern was wir ihm bieten, betrachten wir als sein Recht, und eben darum unsere Arbeit als unsere Pflicht. Die Stärke des Widerstandes, den ein Versuch der Einschränkung des Erreichten, wie nicht minder des blossen Stillstehens auf dem einmal betretenen Wege finden würde, würde unüberwindlich sein. Daraus entnehmen wir die Gewissheit der Wertschätzung des bereits Gebotenen im Volke, aber auch die Notwendigkeit des stetigen Ausbaues unserer Sozialpolitik in dem unerschütterlichen Vertrauen darauf, dass, was von gutem Samen ausgesät wird in das Herz des Volkes, auch seinerzeit tausendfältige Frucht bringen wird im Sinne des gegenseitigen Bestehens und im Sinne des Ausgleiches der sozialen Gegensätze, und das ist ein Lohn, der reichlich lohnt.« Wenn man nach diesen Worten auf den Gedanken kommen könnte, dass bei der Reichsregierung oder bei der Regierung des führenden Staates, dessen erste Vertreter unlängst in tönenden Phrasen verkündete: »Preussen in Deutschland voran« bezüglich des Tempos der sozialen Gesetzgebung ein bedeutender Umschwung eintreten werde, so irrt man sich. Es müsste hier heissen: Hessen in Deutschland voran; denn ein Vertreter dieser Regierung ist es gewesen, der das Empfinden des Volkes nur allzu richtig eingeschätzt hat.

Verschiedenes.

Amliches Lob des Gewerkschaftlichen Unterstützungswezens. Der Bürgermeister von Varel stellte in einer der letzten Stadtvorordneten-Sitzungen den Gewerkschaften folgendes Lob aus, als es sich um die Unterbringung der Obdachlosen handelte: »Die in der Gesellenherberge verkehrenden Fremden sind zum grössten Teile so gestellt, dass sie auf die Unterstützung des Vereins gegen Bettel verzichten können. Das von den Gewerkschaften in dem letzten Jahr-

scharf und ätzend sein — aber das waren schon oft keine Karikaturen mehr, sondern boshafte, gehässige Sudeleien, zu denen sich sogar Zeichner von Ruf hergeben. Dieserrüde Ton, der natürlich in Frankreich nach 1871 sein Publikum finden musste, diesen Ton schlug das Blatt Marionis nur zu oft an. Jetzt wo er nicht mehr recht zusagt, wo man ruhiger und vernünftiger über Deutschland urteilt, da geht auch das »Petit Journal« zurück. Noch dazu ihm in dem »Petit Parisien« ein gewaltiger Konkurrent entstanden ist, der wohl auch den »Rummel« versteht, aber vorsichtigerweise zur Zeit die Freundschaft mit allen Nationen pflegt, natürlich mit Frankreich als La Grande Nation an der Spitze. Marionis hätte dem Blatt schon eine andere Richtung geben können, wenn er gewollt hätte. Sie muss doch seinen Beifall gefunden haben. Der Mann verstand sein Geschäft wie keiner! Er war wohl der Erste, welcher die Reklame für das Indiehöhreitreiben der Abonnentenzahl der Zeitungsunternehmen in Europa einführte. Keine Gelegenheit wurde unbenutzt gelassen, sie für das Blatt und seine Verbreitung auszunutzen. Ich entsinne mich, als wäre es heute, als lange vor Beginn des Anfanges eines neuen Romanes in dem Blatte, die Anschlagssäulen und für solche Zwecke bestimmte Mauerflächen und Ecken in allen französischen Städten grosse farbige in Lithographie ausgeführte Plakate zierten, deren nähere Betrachtung folgendes ergab. Eine Schar

zehnt so intensiv ausgebauter Unterstützungswesen mehr, auf das oft für ihn so verhängnisvolle »Fechten« und die öffentliche Wohlthätigkeit der Kommunen zu verzichten. Schon das sollte jeden bisher noch nicht organisierten Arbeiter anspornen, sich zu organisieren, wenn ihm schon nicht das Gefühl der Solidarität dazu treibt.«

Litterarisches.

Das Bremer Parteitag-Protokoll ist soeben von der Buchhandlung Vorwärts, Berlin herausgegeben. Die Verhandlungen des diesjährigen Parteitages haben überall das lebhafteste Interesse erweckt. Die Frage der Gestaltung der Maifeier, die Verhandlungen über die Beschlüsse des Amsterdamer Kongresses, die Organisations-Frage und endlich der Fall Schippel haben die allgemeine Aufmerksamkeit erregt. Das Protokoll gibt die Debatten in ausführlicher Weise wieder. Es enthält ferner den Bericht des Parteivorstandes und der Reichstagsfraktion. Ein Sprecherregister sowie das ausführliche Sachregister erleichtern das Nachschlagen. Als Anhang ist dem Protokoll beigelegt eine ausführliche Wiedergabe der Verhandlungen der dritten Frauenkonferenz, die gleichfalls in Bremen stattgefunden hat und von denen wir die Referate über die Schulfraue und das Kinderschutzgesetz hervorheben. Das Protokoll kostet broschiert 70 Pf., in Pappband gebunden 1 Mk., und ist in allen Volksbuchhandlungen vorrätig.

Der Arbeiter-Notiz-Kalender 1905 ist soeben im Verlag der Buchhandlung Vorwärts erschienen. Der Inhalt auch des diesjährigen Kalenders ist überaus reichhaltig und zweckentsprechend zusammengestellt. Wie alljährlich, so enthält auch dieser Kalender die »Ergebnisse der Reichstagswahlen 1903 mit sämtlichen bis zum September d. J. stattgehabten Nachwahlen«. Ein besonders wichtiges Kapitel ist »Unsere toten Abgeordneten«, in dem die kurzen, mit Porträts geschmückten Lebensabrisse der verstorbenen Reichstagsabgeordneten behandelt sind. Einen guten Erfolg wünschen wir schliesslich auch dem nächsten Kapitel, eine sachverständige Anleitung »Wie man ein guter Redner wird«. Als eine Neuerung, die wir lebhaft begrüsst, finden wir im Kalender des Adressenverzeichnis unserer gesamten »gewerkschaftlichen Presse«, und im Anschluss daran eine kurze Belehrung »Für alle die an Redaktionen schreiben«, die beherzigt werden sollte. Das Alkoholmerkblatt (mit Illustrationen) wird unsere Alkoholgegner erfreuen. Es folgt dann das notwendige und reichhaltige Adressenmaterial: Gewerkschaften, Parteivorstand, gewerkschaftliche Zentralvereine, Generalkommission, Landes-Zentralen, internationale Sekretariate und Arbeiter-Sekretariate. Erwähnen wollen wir noch das überaus wichtige Agitationsmaterial, das der Kalender den gewerkschaftlich tätigen Genossen bietet, von dem wir nur erwähnen: Die Mitgliederzahlen der deutschen freien Gewerkschaften; die weiblichen Mitglieder in den freien Gewerkschaften; die finanziellen Leistungen der deutschen Gewerkschaften; deutsche Streikstatistik 1890—1903. Münztabelle, Portotaxe, Einnahme- und Ausgabebildern bilden den Schluss des empfehlenswerten Nachschlagebuches, das allen, in Partei und Gewerkschaft tätigen Genossen ein nützlicher und unentbehrlicher Ratgeber sein wird. Der Preis ist wie bisher 60 Pfennig.

wie blutdürstige Hyänen aussehende bayrische Soldaten stürzen auf eine hilf- und wehrlose Gruppe von Menschen zu, unter denen ein schwerverwundeter kranker Mann und ein junges bleiches Weib, das mit entblösster Brust, an die sie einen Säugling drückt, um Gnade fleht, besonders auffallen. Aus dem Bilde geht hervor, dass hier kein Pardon gegeben wird; Kranke, Kinder, Frauen und Wehrlose werden mit Blutgier zu Boden gestochen. Im Hintergrunde sieht man aus dicken, schwarzen Rauchwolken und zwischen Feuerschein die brennende Kirche und Dorfstrasse auftauchen.

Und diese bluttriefende, schreckenerregende Szene der Barbarei, Verrohung und Kriegsbestie diente als Einleitung für den neuen Roman »Pantalon Rouge« von Julius Mary. Verkleinerte bunte Abbildungen dieses Plakates mit dem natürlich höchst sensationellen Anfang des Schauerromans als Leseprobe wurden an allen Ecken und Enden im Lande verteilt — und der Erfolg: rapid steigende Auflage des Hetzblattes! Und das geschah noch 1894 und fand sein Publikum!! Freuen wir uns, dass die Zeit auch solche Auswüchse und Verirrungen überwindet und dass es jetzt besser geworden ist bei unseren westlichen Nachbarn, die uns im allgemeinen eben doch eine ganz sympathische Nation sind, deren Kunst und Kunsthandwerk wir doch zu schätzen und zu würdigen wissen. [Schluss folgt.]